

die ein solcher (nicht bloß nach seiner Auffassung) verfügen muss, darzustellen, an sich schon lobenswert – wird in Darstellungen der Herrschaft des, wie ein Beitrag unlängst titelte, „ersten und einzigen“ (amtierenden<sup>5</sup>) Königs der Albaner ansonsten häufig das Hauptaugenmerk auf Korruption, politische Morde und Blutrachegehenden gelegt. Tatsächlich hat die für die Entstehung des modernen Albanien so bedeutende Figur des König Zogu I., der weit mehr war als bloß ein Gewaltpotentat am Rande des Balkans oder Vertreter einer auch zu seiner Zeit nicht ganz so neuen Königsdiktatur, eine solche verdient. Inhaltlich allerdings bietet die Darstellung L. Gashis so gut wie nichts Neues und so sind wir von einer umfassenden wissenschaftlichen Biographie König Zogus I. leider immer noch ebenso weit entfernt wie vor der Veröffentlichung dieses Buches.

Liáochéng

MICHAEL KNÜPPEL

*Balkan Bomb Shells. Contemporary Women's Writing from Serbia and Montenegro.*  
Compiled and translated by Will Firth. London: Istros Books 2023, 143 S.  
ISBN 978-1-912545-84-1.

Der vorliegende Band zeigt auf dem Cover eine Granate in der Form eines Frauenkörpers, die im oberen Teil rosa bemalt ist, als würde die Granate eine Halskette tragen. Es greift so das Wortspiel des Buchtitels auf: Bomb Shell meint einerseits den Knalleffekt der hier versammelten Short Stories, zugleich aber auch eine weibliche „Sex-bombe“. Hiermit gibt das Cover bereits das Thema des Bandes vor, das unser Denken über das Balkanpatriarchat und weibliche Passivität gegen den Strich bürstet: Der Band schreibt nämlich offen und humorvoll über weibliche Sexualität und persönliche Selbstermächtigung. Die Frauen im Band verweigern die ihnen traditionell zugewiesene Geschlechterrolle, und Männer treten nur als schwächliche, marginale Nebenfiguren auf.

Will Firth ist als gebürtiger Australier über Studienaufenthalte in Zagreb und Moskau nach Deutschland gekommen, wo er seit 1990 lebt und sich als Übersetzer aus dem Russischen, Mazedonischen und dem Bosnisch-Kroatisch-Montenegrinisch-Serbischen einen Namen gemacht hat. Wie er in der Einleitung (S. 9–12) herausstellt, ist die vorliegende serbisch-montenegrinische Sammlung von insgesamt elf serbischen und sechs montenegrinischen Autorinnen eine rein pragmatische Lösung, die keinerlei politisches Statement implizieren soll. Er mischt sich dann aber doch ein, wenn er den seit 2010 normierten, aber nicht konsequent implementierten montenegrinischen Standard delegitimiert: „None of the writers from Montenegro used the new letters š and ž introduced there in the noughties to represent the phonemes of local dialects – even proponents of montenegrin independence sometimes feel them to be an imposition“ (S. 12). Das montenegrinisch-serbische Bandkonzept scheint unausgegoren: Wussten die Autorinnen überhaupt vorab, dass sie für einen binationalen Sammelband schreiben? Will sich der Band positionieren zum montenegrinischen Staat, der sich in einem

5 Wird der Königstitel von den Anhängern der albanischen Monarchie ja auch für die Nachfahren, hier Zogus I. Sohn Leka I. und den Enkel Leka II. beansprucht.

Referendum im Jahr 2006 unabhängig erklärt hat, in dem sich aber knapp die Hälfte der Bevölkerung serbisch deklariert?

Nachdem die drei politisch stark exponierten kroatischen Autorinnen Slavenka Drakulić, Daša Drndić und Dubravka Ugrešić internationale Sichtbarkeit erlangt haben, möchte Firth (vgl. S. 10) eine Anthologie anbieten, die auch jüngere Autorinnen zu Wort kommen lässt. Aus der Generation, die bereits in den 1990er Jahren antinationalistisch aktiv war, ist hier im Band nur Svetlana Slapšak (\*1948) dabei, deren Text „I'm writing to you from Belgrade“ an den bekannten Sammelband „Briefe von Frauen über Krieg und Nationalismus“ (1993 bei Suhrkamp; im Original von Rada Ivezović u.a.: *Vjetar ide na jug i okreće se na sjever* „Der Wind weht nach Süden und dreht sich nach Norden“) erinnert.

Aus der jüngeren Generation sind Autorinnen vertreten, die bereits prestigeträchtige regionale Preise gewonnen haben: Marijana Čanak hat zweifach den Laza K. Lazarević-Preis gewonnen, Jelena Lengold den Europäischen Preis für Literatur 2015, Ana Miloš den Dura Đukanov-Preis. In deutscher Übersetzung liegt von den Autorinnen des Bandes bisher nur der Roman „Katharina die Große und die Kleine“ von Olja Knežević vor (im Berliner eta-Verlag 2022, übersetzt von Elvira Veselinović). Ansonsten ist es nur die beeindruckende Kurzgeschichte „Smell“ von Milica Rašić, wo der Geruch des Halstuches der Mutter bosnisch-serbische Fluchterfahrungen thematisiert, die sich auf die Jugoslawienkriege der 1990er Jahre bezieht. Die Textauswahl von Firth lässt somit die Erfahrungen ethnischer Gewalt in den Hintergrund treten und kreist – wie der Titel ja bereits klar gestellt hat – um Sexualität.

„A Man Worth Waiting For“ von Bojana Babić erzählt zynisch das trostlose Ehearrangement einer jungen Frau vom Dorf mit einem älteren und ungebildeten Forstarbeiter. „Awakened“ von Marijana Čanak hingegen beschreibt das Coming of age einer Hexe, die von ihrer Großmutter die Gabe erbt, sich mit Voodoo-Technik an Männern (wie dem Sportlehrer) für sexuelle Belästigungen zu rächen. Ebenso witzig und provokant ist die Kurzgeschichte „The Title“ von Svetlana Kalezić-Radonjić über den Konflikt einer Autorin mit ihrer Mutter als verlängertem Arm des Patriarchats, die ihr den Buchtitel „Das Klitoris-Evangelium“ ausreden will. Herabsetzung von Frauen finden wir auch in Olja Kneževićs „Trapped“, wo eine Frau „gefangen“ in der Ehe mit einem misanthropischen, übelgelaunten Ehemann ist.

Die Nichtakzeptanz weiblicher Sexualität wird deutlich in der Geschichte „Peace“ von Ana Miloš, wo die Heldenin ihre Scheidung und den Tod ihres erwachsenen Sohnes als Befreiung wahrnimmt, ihr soziales Umfeld ihr aber kein Privat- und Sexualleben als trauernde Mutter erlaubt.

Originell ist das Romankapitel „Zhenja“ von Lena Ruth Stefanović, die eine post-sowjetische Liebesgeschichte eines Moskauer Dandys im Provinznest Ignoransk entwirft, bevor sie sich als Puškin-Fan outet und wir diese Story als Reenactment seines Versromans „Evgenij Onegin“ von 1833 begreifen. Indem die Autorin die eigene Person in der Jetzzeit ins Spiel bringt, kommen die ganz großen Fragen auf: „What are the features of Montenegrin writing? Can something that is characteristic of one of us be made the definition of us all? Will Montenegro ever produce easy writers, or are we doomed to big topics?“ (S. 121).

Hier können wir erneut nach der politischen Aussage zum nicht spannungsfreien montenegrinisch-serbischen Verhältnis fragen: Fühlen sich die Autorinnen aus Mon-

tenegro als Teil eines neuen nationalen Kanons, oder können und wollen sie sich derartigen Zuschreibungen entziehen?

Auf jeden Fall stellt dieser Sammelband einen Glücksfall dar. Er bietet originelle und freche Beiträge junger Autorinnen, die sich gegen patriarchale Rollenbilder auflehnen. Es wäre wünschenswert, dass weitere westbalkanische und südosteuropäische Literaturen in einer größeren Anthologie dieser Art zusammengebracht werden.

Berlin

CHRISTIAN VOSS